

# Madrid macht Musik

## Privathochschule mit Akademie: die Reina Sofía School of Music und der „Encuentro de Santander“

Frauke Adrians

Das Jahr 2019 hatte kaum begonnen, da ging Péter Csaba auch schon auf Reisen durch Europa. Der ungarisch-rumänische Dirigent nahm im Januar bereits den Juli in den Blick: In Berlin, London, Paris und anderen Metropolen hörte er sich Vorspiele der Bewerber für die Sommerakademie „Encuentro de Santander Música y Academia“ an. Die Auserwählten werden froh sein, dass die Akademie im eher kühlen Kantabrien stattfindet. Die Hochschule, die den „Encuentro“ ausrichtet, hat ihren Sitz in südlicheren, heißeren Gefilden: Es ist die Reina Sofía School of Music in Madrid.

> **Die Sommerakademie hat** Renommee. Jährlich, berichtet ihr künstlerischer Leiter Péter Csaba, kommen Studenten europäischer Musikhochschulen für rund vier Wochen in Santander zusammen, um unter Leitung hochkarätiger Gastprofessoren zu proben und in verschiedenen Konstellationen – vom Solo- bis zum Orchesterauftreten – zu konzertieren. In diesem Jahr wird Peter Eötvös das „Encuentro“-Eröffnungskonzert am 1. Juli dirigieren und einen mehrtägigen Meisterkurs anschließen.

Csaba, der seit 1983 in Frankreich lebt und die Akademie seit 2001 leitet, nimmt es Jahr für Jahr auf sich, die künftigen Akademisten an ihren jeweiligen Hochschulen spielen zu hören und auszuwählen. Dafür reist er jeden Winter zwischen Helsinki und Rom, Budapest und Brüssel umher und hört sich pro Stadt zwischen 30 und 100 Vorspiele an; in Berlin kommen an der Universität der

Künste und der Hanns-Eisler-Hochschule etwa 50 bis 60 Bewerber zusammen, so Csaba. „Eigentlich sollte ein Dirigent die Auswahlvorspiele nicht unbedingt selbst leiten, aber ich will die Musiker persönlich kennenlernen und ihr Potenzial einschätzen können.“ Eine Einladung nach Santander bekommen am Ende nur 60 bis 70 Kandidaten. Für sie ist die Teilnahme an der Sommerakademie kostenlos, auch die Kosten für Anreise, Unterkunft und Verpflegung tragen die Organisatoren. Für ihre Mitwirkung an den zahlreichen Konzerten im Rahmen der Akademie – sie finden in Santander und an 28 weiteren Orten in der Region statt – bekommen die Akademisten ein Honorar. Und jeder hat die Gelegenheit, sich auf der Bühne kammermusikalisch, solistisch und im Orchester zu präsentieren. „Die Studierenden sollen sich nicht wie Schüler fühlen“, sagt Péter Csaba, „sie fühlen sich wie Künstler.“



Unter blauem Himmel: die Reina Sofía School of Music in Madrid

© Juan de la Fuente

### Sponsoren von BP bis Yamaha

Für die jungen Musiker, die im kommenden Sommer am „Encuentro“ teilnehmen, ist dieses „Künstlergefühl“ sicherlich etwas Besonderes. Für die Reina Sofía School of Music – oder Escuela Superior de Música Reina Sofía (ESMRS) – ist die Sommerakademie indes nur ein, wenn auch wichtiges, Projekt außerhalb des regulären Studienbetriebs. Die private Hochschule ist noch recht jung: 1991 wurde sie von der Pianistin und Mäzenin Paloma O’Shea gegründet, die in der Wirtschafts- und der Musikwelt Spaniens vernetzt ist wie wohl keine Zweite. Bereits 1972 hatte die heute 83-Jährige den „Concurso de Piano de Santander“ ins Leben gerufen; später wurde der Wettbewerb nach ihr benannt. Sie ist zudem



Immer mittendrin:  
der Dirigent Péter Csaba

© Elena Torcida

Präsidentin der von ihr gegründeten Fundación Albéniz, die als Trägerin nicht nur der Hochschule, sondern auch des Isaac Albeniz Library and Research Centre fungiert. „Paloma O’Shea hat ihren großen Einfluss verwendet und wichtige Persönlichkeiten ins Kuratorium der Hochschule geholt“, sagt Hochschuldirektor Fabián Panisello. Und die ganz Großen als Berater gewonnen, darunter Yehudi Menuhin, Mstislav Rostropovich, Daniel Barenboim, Zubin Mehta und Alicia de Larrocha. Barenboim ist bis heute Mitglied im akademischen Komitee, ebenso wie Andrés Schiff, Dmitri Bashkirov, Plácido Domingo, Jens Peter Maintz, María João Pires und rund vierzig weitere namhafte Musiker.

Spaniens Königin Sofía ist nicht nur Namensgeberin, sondern auch Ehrenpräsidentin der ESMRS. Spanische und internationale Konzerne zählen zu den Sponsoren, darunter Telefónica, Yamaha, Fiat, Google und BP España, die Banken BBVA, Santander, Citi und Goldman Sachs, die Wirtschaftsprüfer Deloitte und KPMG, die Hotelgruppe Barcelo und die Sektmarke Freixenet. Gleichwohl, so Panisello, müsse die Hochschule immer aufs Neue um Geldgeber werben. „Wir sind jedes Jahr mit Fundraising beschäftigt. Das Budget der Schule wird jährlich neu eingeworben, wir haben keinen finanziellen Fundus.“ Zwar würden viele Sponsorenverträge gleich für mehrere Jahre abgeschlossen, etliche aber auch nicht – was eine gewisse Unsicherheit in die langfristige Planung bringt.

Die Finanzkrise von 2008 ging an der Reina Sofia School, die zu fast 90 Prozent mit privaten Mitteln finanziert wird, nicht spurlos vorüber. „Wir haben durchaus darunter gelitten und mussten Kürzungen vornehmen“, sagt Direktor Panisello. Die Zahl der Monate pro Jahr, in denen unterrichtet wird, sank von zehn auf neun. Unter Umständen müsse man auch die Zahl der Studenten – derzeit sind es rund 150 – in wirtschaftlich heiklen Zeiten zurückfahren. Doch im Wesentlichen habe man das Studienprogramm in der Krise auf-

rechterhalten können, so Panisello. Ohnehin rühmt sich die ESMRS einer strengen, ausschließlich auf Begabung und künstlerische Qualität setzenden Aufnahmepolitik. Nur elf Prozent der Bewerber erhalten einen Studienplatz. Die Vorspiele für das Studienjahr 2019/20 fanden im April und Mai statt.

### Stipendien für (fast) alle

Eine private Hochschule, große Unternehmen als Geldgeber, illustre Persönlichkeiten in den Leitungsgremien: Da liegt der Elite-Uni-Verdacht nahe. Fabián Panisello, Hochschuldirektor, Komponist und Dirigent aus Argentinien, weist das Reizwort „Elite“ allerdings sofort zurück. „Es hat bei uns eine schlechte Konnotation. Und es trifft auch nicht zu. 50 bis 60 Prozent der Familien, aus denen unsere Studenten kommen, leben unterhalb der Armutsgrenze“, betont er. „Viele stammen aus Lateinamerika oder Russland. Nahezu alle Studenten erhalten bei uns ein Stipendium. Eine Kommission analysiert die finanzielle Situation der Familien und kann einschätzen, wie viel Geld jeder Student braucht. Manche erhalten ein Vollstipendium inklusive aller Mittel für den Lebensunterhalt. Nur die wenigsten zahlen etwas.“ Studenten, die sich kein gutes Instrument leisten können, bekommen auch das von der Hochschule gestellt – wie etwa der junge Südamerikaner, der ganz ohne Instrument nach Madrid kam: Sein Fagott gehörte „El Sistema“ und musste in Venezuela bleiben.

Deutsche Musikhochschulen sehen sich immer mal wieder mit dem Vorwurf konfrontiert, sie nähmen „zu viele“ ausländische Studienanwärter auf – wobei die Statistik des Musikinformationszentrums MIZ für das Wintersemester 2016/17 einen Anteil von im Schnitt 26 Prozent ausländischer Studierender in allen Studiengängen für Musikerberufe ausweist; bezogen nur auf die Instrumental- und Orchestermusik sind es 60 Prozent. An der Reina Sofia School



© Juan de la Fuente

Günter Pichler beim Üben mit einem Streichquartett

of Music gebe es keine Debatten um den Ausländeranteil, so Panisello: „Die Hälfte unserer Studenten sind Spanier. Daher ist die Nationalitäten-Quote überhaupt kein Problem. Unsere Professoren und Studenten kommen aus aller Welt, sie stammen aus 30 Nationen. Wir wollen bewusst international sein. Und nicht elitär.“

Ganz ohne den Gedanken der Bestenauslese geht es an der Madrider Privathochschule aber doch nicht: Immerhin will man das künstlerisch Beste bieten und die künstlerisch Besten zusammenbringen – durchaus auch in Abgrenzung zum staatlichen Konservatorien-System. „Die Konservatorien tun, was sie können“, sagt Panisello diplomatisch; sie seien aber – auch bei der Personalfindung – durch rigide staatliche Vorgaben eingeengt. „Unsere Schule hat sich auf Professoren konzentriert, die selbst auch Künstler sind.“ Es gehe darum, „große Professoren mit großen Talenten zusammenzubringen“. Zu den ersten – damals noch sehr wenigen – Professoren, mit denen die Reina Sofia School 1991 in den Lehrbetrieb startete, zählten Zakhar Bron und Dmitri Bashkirov. Bis heute gilt: „Für jeden Lehrstuhl, der neu eingerichtet werden soll, muss vorher schon die Finanzierung stehen“, betont Juan Mendoza, künstlerischer Leiter der Hochschule. Sprich: Das Sponsoring ist abzuschern. Der Klavier-Lehrstuhl von Dmitri Bashkirov heißt heute „Santander Fundación Piano Chair“, Diemut Poppen hat den „BBVA Fundación Viola Chair“ inne. Im Fächerkanon der Hochschule klaffen (Finanzierungs-)Lücken: Seinen Bachelor oder Master kann der ESMRS-Student nicht mit jedem Orchesterinstrument machen. „Wir hoffen auf Lehrstühle für Posaune, Tuba, Schlagzeug und Dirigieren“, so Mendoza; auch eine Kompositionsprofessur würde man gern einrichten.

### 380 Konzerte im Jahr

Zu den Prinzipien der Hochschule gehöre es, die Studenten oft konzertieren und vorspielen zu lassen, unterstreicht Mendoza. „Im Hochschulgebäude haben wir einen Kammermusiksaal mit 400 Plätzen, dort finden nicht nur alle Prüfungen statt, sondern auch die verpflichtenden Vorspiele zum Ende jedes Trimesters.“ Jeder Student muss dreimal jährlich solistisch vorspielen, zweimal im Jahr in einer Kammermusik-Formation. „Jeder hat ein ständiges Kammer-Ensemble, ein Trio, Quartett oder Quintett. Manche Formationen bleiben auch nach Ende des Studiums zusammen.“ Zudem gibt es an der Hochschule ein Sinfonieorchester, die „Cameraata Viesgo“ für Barockmusik und eine Sinfonietta für Zeitgenössi-

ches. Konzertmöglichkeiten und -verpflichtungen ergeben sich auch aus dem Sponsoring-System: Die Studenten geben Konzerte für die Geldgeber, mal im Teatro Real, mal in Schlössern oder an anderen historischen Orten, aber auch in Firmensitzen. „Die Bedingung ist, dass das Publikum sich ganz auf die Musik konzentriert“, betont Mendoza. Kein Geldgeber soll sich zum Dinner mit den Geschäftspartnern ein studentisches Streichquartett für die Hintergrundmusik buchen können. Als Anerkennung für ihren Einsatz bei Sponsoren-Konzerten bekommen die jungen Musiker „künstlerische Diäten“, sprich: ein Extra-Taschengeld.

Als künstlerischer Leiter der Hochschule sei er immer auf der Suche nach Auftrittsmöglichkeiten und passenden Konzertsorten, so Mendoza. Insgesamt bringen es die Reina-Sofía-Studenten auf 380 Konzerte im Jahr, darunter zahlreiche Termine für Kinder und Jugendliche sowie ganze Konzertzyklen, die auch außerhalb Madrids – etwa in berühmten Kathedralen und Palästen – stattfinden. Oder der After-Work-Zyklus, der auch diejenigen anspricht, die klassische Konzerte sonst eher meiden: Geboten wird Populäres, etwa von Piazzolla, dazu ein Gläschen Sekt vom Sponsor. Die Studierenden werden nicht nur an einen vollen Konzertkalender gewöhnt, sie lernen im Entrepreneurship-Programm der Hochschule auch, wie man die eigenen Auftritte organisiert und konzipiert. Andrés Orozco Estrada, Chefdirigent des Hochschul-Sinfonieorchesters, das eingedenk des Hauptsponsors „Orquesta Sinfónica Freixenet de la ESMRS“ heißt, möchte mit seinen gut 70 Musikern auf Europatournee gehen, „auch dafür versuchen wir Termine zu finden“, so Mendoza. Und der ganz normale Unterricht muss ja auch noch in den studentischen Zeitplan passen. Jeder Eleve studiert pro Monat individuell vier bis sechs Stunden mit seinem Hauptprofessor, zudem sind für jede Klasse ein Assistenzlehrer und ein Pianist als Begleitung zuständig.

### Alumni in der freien Wildbahn

„Die Schule ist so klein, dass man jeden Studenten kennt, auch die persönliche und familiäre Situation“, erklärt Mendoza. Dreimal im Jahr kommen er und Fabián Panisello mit allen Professoren zusammen, um sich über jeden einzelnen Eleven auszutauschen. Eine so engmaschige Betreuung kann auf den einen oder die andere vielleicht überwältigend wirken. „Neue Studenten müssen sich tatsächlich erst einmal orientieren, aber dann wissen sie unser Konzept bald zu schätzen“, versichert der künstlerische Leiter der ESMRS. Das werde insbesondere bei Besuchen von Alumni deutlich, die in der „freien Wildbahn“ plötzlich ohne festes Ensemble und ohne arrangierte Konzerte zurechtkommen müssen. „Sie sagen oft, wie sehr ihnen das, was die Hochschule ihnen bieten konnte, jetzt fehlt.“ Offenbar bereitet die Reina Sofia School dennoch gut auf das echte Musikerleben vor. Stars wie Sol Gabetta, Arcadi Volodos und das Cuarteto Casals gingen aus der ESMRS hervor, andere Alumni spielen heute in Spitzenorchestern oder lehren an Hochschulen in Europa und Übersee. Die jungen Musiker, die im Juli nach Kantabrien reisen, haben mit ihrer Teilnahme am „Encuentro de Santander“ vielleicht schon einen Fuß in der Tür der Escuela Superior de Música Reina Sofia. <

> [www.escuelasuperiordemusicareinasofia.es](http://www.escuelasuperiordemusicareinasofia.es)

# Madrid hace música

Una Escuela Superior Privada y su Academia de verano:  
La Escuela Superior de Música Reina Sofía y el Encuentro de Santander  
Frauke Adrians

El año 2019 apenas había comenzado cuando Péter Csaba ya estaba de viaje por Europa. Este director de orquesta húngaro-rumano en enero ya tenía julio en mente: en Berlín, Londres, París y otras metrópolis, ya estaba llevando audiciones para la Academia de Verano "Encuentro de Música y Academia de Santander". Los elegidos se alegrarán de que la Academia se encuentre en un lugar fresquito como es Cantabria. La Escuela Superior que organiza el "Encuentro" tiene su sede en los climas más cálidos del sur. Es la Escuela Superior de Música Reina Sofía, en Madrid.

> **Esta academia de verano** tiene una reputación. Según informa su director artístico, Péter Csaba, cada año se reúnen en Santander estudiantes de conservatorios europeos durante unas cuatro semanas para ensayar bajo la dirección de profesores invitados de primera categoría y para dar conciertos en distintas variaciones, desde solos hasta formaciones orquestales. Este año, Peter Eötvös dirigirá el concierto inaugural del Encuentro el 1 de julio, e impartirá clases magistrales.

Csaba, que ha vivido en Francia desde 1983 y dirige el Encuentro desde 2001, cada año se ocupa de acudir a las escuelas de los futuros asistentes a la academia para oírlos tocar y para seleccionarlos. Para ello viaja todos los inviernos entre Helsinki y Roma, Budapest y Bruselas, y escucha entre 30 y 100 candidatos por ciudad; en Berlín se presentan en la Universidad de Artes y la Escuela Superior Hanns

Eisler entre 50 y 60 candidatos, según Csaba. «En realidad, un director no tiene que liderar necesariamente el proceso de audiciones, pero a mí me gusta conocer a los músicos personalmente y evaluar su potencial». Al final, se seleccionan para ir a Santander unos 60 o 70 jóvenes músicos. Para que puedan participar en el Encuentro de forma gratuita, los organizadores se hacen cargo de los gastos de viaje, alojamiento y comida. Por participar en los numerosos conciertos que se ofrecen en el contexto de esa academia de verano - los cuales se celebran en Santander y en otras 28 localidades de la región - los academistas reciben unos honorarios. Y todos tienen la oportunidad de mostrar su talento sobre el escenario con música de cámara, en actuaciones solistas y con la orquesta. «Los estudiantes no han de sentirse como estudiantes» dice Peter Csaba, «sino como artistas»

## BP o Yamaha entre los patrocinadores

Para los jóvenes músicos que participan el próximo verano en el Encuentro, poder "sentirse artistas" es ciertamente algo especial. Para la Escuela Superior de Música Reina Sofía (ESMRS) la Academia de Verano es, sin embargo, un proyecto importante que se sale de las actividades docentes regulares. Esta Escuela superior privada es aún bastante joven: Fue fundada en 1991 por la pianista y mecenas Paloma O'Shea, quien tiene vínculos con el sector empresarial y musical español como nadie. Ya en 1972, la hoy octogenaria puso en marcha el Concurso de Piano de Santander; más tarde este concurso llevaría su nombre. Es además la presidenta de la Fundación Albéniz, que ella misma



Bajo el cielo azul: la Escuela Reina Sofía de Madrid



Siempre en el centro:  
el director Péter Csaba

© Elena Torcida

fundó, y que aglutina también no sólo de la Escuela Superior, sino también la Biblioteca y Centro de Archivo y Documentación Albéniz. «Paloma O'Shea ha utilizado su gran influencia y ha atraído a importantes personalidades al consejo directivo de la Escuela Superior», dice el director de la Escuela Superior Fabián Panisello. Y ha conseguido importantes figuras como asesores, incluyendo a Yehudi Menuhin, Mstislav Rostropovich, Daniel Barenboim, Zubin Mehta y Alicia de Larrocha. Barenboim es a día de hoy un miembro del comité académico, así como Andrés Schiff, Dmitri Bashkurov, Plácido Domingo, Jens Peter Maintz, María João Pires y cerca de otros 40 músicos muy conocidos.

La reina Sofía no sólo le ha dado su nombre, sino que también es Presidenta honorífica de la ESMRS. Entre sus patrocinadores encontramos sociedades nacionales e internacionales como Telefónica, Yamaha, Fiat, Google y BP España, los bancos BBVA, Santander, Citi y Goldman Sachs, los auditores de Deloitte y KPMG, el grupo hotelero español Barceló y la fabricante de cava Freixenet. Sin embargo, según Panisello, el colegio ha de estar continuamente atrayendo patrocinadores. «Estamos ocupados todos los años con la recaudación de fondos. El presupuesto de la escuela sube cada año, no tenemos ningún fondo financiero». Aunque se cierran muchos acuerdos de patrocinio igual para varios años, otras veces no, lo que implica un cierto grado de incertidumbre en la planificación a largo plazo.

La crisis financiera de 2008 no pasó en balde por la Escuela Reina Sofía, la cual está financiada casi al 90 por ciento por medios privados. «Sin duda, hemos sufrido las consecuencias y tuvimos que hacer recortes» comenta el director Panisello. El número de meses al año en los que se imparten las clases se redujo de diez a nueve. Teniendo en cuenta las circunstancias, se tuvo que reducir el número de estudiantes (actualmente hay alrededor de 150) durante los tiempos de precariedad económica. Pero, en lo esencial se ha podido mantener el programa de estudios durante la crisis según Panisello.

En cualquier caso, la ESMRS se vanagloria de una política de admisión estricta basada exclusivamente en el talento y la calidad artística. Solo el once por ciento de los solicitantes consiguen una plaza. Las audiciones para el año académico 2019/20 se celebraron en abril y mayo.

### Becas para (casi) todo

Una Escuela Superior privada, grandes empresas como patrocinadores, personalidades ilustres en los órganos de gobierno... Se acerca sospechosamente a una universidad de élite. Fabián Panisello, director de la Escuela, compositor y director argentino, rechaza enseguida la polémica palabra 'élite'. «Tiene una mala connotación para nosotros. Y no es cierto. Entre el 50 y el 60 por ciento de las familias de las que provienen nuestros estudiantes viven por debajo del umbral de la pobreza», subraya. «Muchos vienen de Latinoamérica o Rusia. Casi todos los estudiantes reciben una beca para venir aquí. Una comisión analiza la situación financiera de las familias y puede estimar la cantidad de dinero que necesita cada estudiante. Algunos reciben una beca completa, incluyendo todos los gastos de manutención. Muy pocos pagan algo». Los estudiantes que no pueden permitirse el lujo de tener un buen instrumento, también lo reciben cortesía de la escuela; como por ejemplo un joven sudamericano que vino a Madrid sin instrumento. Su Fagot pertenecía a El Sistema y tuvo que quedarse en Venezuela.

Las escuelas de música alemanas de vez en cuando se ven obligadas a enfrentarse con la recriminación de que admiten 'demasiados' candidatos extranjeros, siendo que según las estadísticas del MIZ (Centro de Información de Música, por su siglas en alemán) para el semestre de invierno 2016/17 representaron alrededor del 26 por ciento de los estudiantes extranjeros de todas las carreras profesionales de música; en lo que respecta únicamente a la música orquestal e instrumental es del 60 por ciento.



© Juan de la

En la Escuela de Música Reina Sofía no existe debate sobre los extranjeros. Según Panisello «la mitad de los estudiantes son españoles. De ahí que el porcentaje de nacionalidades no sea un problema. Nuestros profesores y estudiantes vienen de todas partes del mundo, provienen de 30 países. Queremos ser internacionales deliberadamente. Y no elitistas».

Esta escuela privada de Madrid no sería posible, sin embargo, sin pensar en la selección de los mejores. Después de todo, se quiere ofrecer lo mejor a nivel artístico y reunir a los mejores artistas, sin duda también en contraste con el sistema de conservatorios públicos. «Los conservatorios hacen lo que pueden» dice Panisello diplomáticamente; están limitados por unas rígidas especificaciones gubernamentales, también en cuanto a la búsqueda de personal. «Nuestra escuela se ha centrado en profesores que también son artistas». Se trata de «poner en contacto a grandes profesores y grandes talentos». Entre los primeros - y entonces pocos - profesores con los que empezó la Escuela Reina Sofía en 1991 en la andadura docente se encontraba Zakhar Bron y Dmitri Bashkirov. Y hasta hoy. «Para cada una de las cátedras que se fundan, se ha tenido que contar antes con la financiación», resalta Juan Mendoza, director artístico de la Escuela. O sea, se asegura el patrocinio. La cátedra de piano de Dmitri Bashkirov es hoy la 'Cátedra de Piano de la Fundación Santander', Diemut Poppen ostenta la 'Cátedra de Viola de la Fundación BBVA'. En el plan de estudios de la Escuela Superior hay vacíos (financieros). El estudiante de la ESMRS no puede titularse o masterizarse con un instrumento orquestal cualquiera. «Estamos a la espera de cátedras de tuba, percusión, trombón y dirección de orquesta» dijo Mendoza, y también querrían crear un puesto de profesor de composición.

### 380 conciertos al año

Permitir que los alumnos ofrezcan conciertos y preludios es uno de los principios que rige esta escuela, enfatiza Mendoza. «En el edificio de escuela, tenemos una sala de música de cámara con 400 butacas; allí no solo se celebran exámenes, sino también todos los preludios obligatorios al final de cada trimestre. «Cada estudiante tiene una audición tres veces el año en solitario, dos veces al año en una formación de música de cámara». «Todo el mundo forma parte de un conjunto de cámara permanente, un trío, un cuarteto o un quinteto. Muchas de estas formaciones siguen juntas al final de sus estudios». Además la Escuela cuenta con una orquesta sinfónica, la 'Camerata Viesgo' para música barroca y una Sinfonietta para música contemporánea. Estos conciertos obligatorios y opcionales surgen del sistema de patrocinio: Los alumnos realizan conciertos

para los patrocinadores, a veces en el Teatro Real, a veces en palacios o en otros lugares históricos, aunque también en las sedes de las empresas. «La condición es que el público se concentre totalmente en la música» dice Mendoza. Ningún patrocinador puede reservar un cuarteto de cuerda de nuestros estudiantes para tener música de fondo mientras cena con sus socios comerciales. En reconocimiento por sus esfuerzos en estos conciertos para los patrocinadores, los jóvenes músicos reciben "dietas artísticas", esto es, un dinero extra.

Según Mendoza, como director artístico de la Escuela siempre está buscando oportunidades para que actúen y salas de conciertos apropiados. En total, los estudiantes de la Reina Sofía dan 380 conciertos al año, incluyendo numerosos eventos infantiles y juveniles, así como ciclos de conciertos enteros que también se celebran fuera de Madrid, como por ejemplo en famosas catedrales y palacios. O el ciclo After Work, que también tiene sus adeptos, tiende a evitar los conciertos clásicos, lo que no es usual. La oferta cubre piezas populares como por ejemplo de Piazzolla, y se acompaña, además, de una copa de champán del patrocinador. Los estudiantes no sólo se familiarizan con un calendario de conciertos completo, sino que en el programa de emprendimiento de la Escuela también aprenden cómo se concibe y organizan las actuaciones propias. Andrés Orozco Estrada, director principal de la Orquesta Sinfónica de la Escuela, que se llama 'Orquesta Sinfónica Freixenet de la ESMRS, en recuerdo del patrocinador de honor, querría hacer una gira por Europa con sus 70 músicos. «Para ello también intentamos buscar fechas», aclara Mendoza. Y no podemos dejar fuera del horario escolar las clases normales. Cada discípulo tiene clase particular con su profesor principal de cuatro a seis horas al mes, además tienen a su disposición un profesor ayudante y un pianista para acompañamiento.

### Ex alumnos en el exterior

«La escuela es tan pequeña que sabemos de cada estudiante también las circunstancias personales y familiares» explica Mendoza. Tres veces al año él y Fabián Panisello se reúnen con todos los profesores para intercambiar impresiones de cada uno de los discípulos. Una supervisión tan estrecha puede resultar quizá algo abrumador a unos u otros. «Los nuevos estudiantes necesitan orientación una vez, pero pronto empiezan a apreciar nuestro concepto» asegura el director artístico de la ESMRS. Esto queda significativamente claro en las visitas de ex alumnos quienes, de repente se las tienen que arreglar 'ahí fuera' sin un conjunto fijo o sin conciertos previamente organizados. «A menudo hablan de lo mucho que les ofrecía la Escuela y que ahora les falta». Es evidente que a pesar de todo la Escuela Reina Sofía prepara bien lo tocante a la verdadera vida de músico. Estrellas como Sol Gabetta, Arcadi Volodos y el Cuarteto Casals salieron de la ESMRS, otros ex alumnos tocan ahora en orquestas de primera o enseñan en conservatorios de Europa y del extranjero. Los jóvenes músicos que viajan en julio a Cantabria para participar en el Encuentro de Santander probablemente tengan ya un pie en la Escuela Superior de Música Reina Sofía. <